

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 101 (1975)  
**Heft:** 9: Zeitgemässes Sparsäuli  
  
**Rubrik:** Briefe an den Nebi

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Fatale Leichtgläubigkeit

In seiner Antwort an Till (Nr. 6) erkennt Herr Brunhart einen Unterschied zwischen Kommunisten/Sozialisten und russischem Imperialismus. Wenn er schon Kommunisten und Sozialisten auf einen Nenner bringt, so ist anzunehmen, dass er die verschiedenfarbigen Marxisten in globo meint. Das ist seine Sache. Der Verfasser sollte jedoch wissen, dass es nach marxistisch-leninistischer Doktrin kein Russland, folglich auch keinen russischen Imperialismus gibt. Es ist beharrlich und konsequent die Rede vom Sowjetstaat, von den sozialistisch-leninistisch-marxistischen Brudervölkern. Ein russisches Vaterland gibt es nicht, Heimat ist eine bourgeoise Entgleisung, eine Wehleidigkeit dekadenter Vorstellung. Die Erde wird in sowjetische Provinzen aufgliedert. Die nachhaltig betonte Fortschrittlichkeit ist wirklich ein Fortschreiten in eine sowjetisierte Welt. Den Weg ebnen ihnen denkranke Opportunisten, fanatische Umsatzstreber, Schissbrüder in Ratssälen, auf Kathedern und Kanzeln. Lesen Sie einmal Lenin nach, Herr Brunhart, oder beschaffen Sie sich Protokolle aus Komintern-Tagungen mit Reden von Schoritschew, der Ihnen sagt, was sowjetische Friedensliebe ist. Sie werden nachher nicht mehr in Versuchung kommen, nur die liebgewonnene Brille zu tragen.

Ed. Baumgartner, Stettlen

## Meine Meinung

Lieber Ritter Schorsch, obwohl ich den letzten Weltkrieg um mehr als zehn Jahre verpasst habe und mir deshalb logischerweise jegliche praktische Lebenserfahrung fehlt, möchte ich mich doch auch einmal erdreisten, meine Meinung zu sagen, wenngleich das in diesem Fall einer Kritik an einem Ihrer von mir sonst sehr geschätzten Artikel gleichkommt.

In «Folgen einer Tagung» (Nebi Nr. 2) schreiben Sie, dass die Planung der Zukunft in Dingen der Humanität

tät eher Anmassung als Einsicht sei. Ebenso schreiben Sie, dass man von keiner Kollektivschuld sprechen könne (oder dürfe). Sie schreiben von der tätigen Hilfe, welche man niemals an die grosse Glocke gehängt habe.

Ich finde nun aber, dass es mehr als recht ist, wenn man tätige Hilfe nicht lauthals verkündet, weil sie in einem Staat wie dem unseren mehr als ein Mittel zur Rehabilitierung oder zur Selbstverherrlichung sein sollte, nämlich die selbstverständlichste Sache überhaupt. Meiner Meinung nach zerstört eine einzige Verfehlung gegen die Menschlichkeit, egal aus welchen (egoistischen) Motiven sie auch begangen wurde, alles das, was im Namen der Humanität getan wurde. (Vergleiche z. B. die von der Schweiz – oder von ihren Politikern – befürwortete und unterstützte Einführung des Judenstempels). In diesem Zusammenhang verstehe ich auch nicht ganz, warum Sie die Schmach von damals in Anführungszeichen gesetzt haben.

Viele Grüsse an Sie und Ihre Mitarbeiter-Kollegen (sogar Till).

Peter Gut, Flawil

## Nebelspalter französisch und italienisch?

Messieurs, tessinois et vaudois d'origine, habitant Genève, nous profitons de votre centenaire pour vous exprimer notre peine de latins s'apercevant que seul un journal satirique germanophone peut s'enorgueillir, à juste titre, de monopoliser l'humour helvétique pendant un siècle.

N'est-il pas temps que les masses latines du pays demandent, exigent, leur droit d'intervenir dans le sourire national? Pourquoi nous empêchions-nous de traduire en français et éventuellement en italien votre Nebelspalter, au moment où le brouillard traîne sur nos vignes et nos palmiers... également?

Après cent d'existence, le temps n'est-il pas venu de paraphraser notre devise nationale: «Un Nebelspalter pour tous, tous pour un Nebelspalter!»

Concrètement, on aurait envie de parler avec vous: Seriez-vous perméable à des idées expansionnistes de ce genre?

Hochachtungsvoll!

R. Caronni

G. Baudraz (Lully GE)

\*

Merci, Messieurs, de votre bienveillance! Quant à traduire le Nebelspalter en français et en italien, que dieu nous en garde! Car la vraie satire, c'est la «self-satire» (pour parler français), et vous devez trouver des dessinateurs et des humoristes de votre cru. Et en plus des gens qui savent que l'humour est une chose très sérieuse et que pour être un rigolo dans un journal qui se vend bien et fait rire les gens, il faut être drôlement discipliné au point de vue gestion et commercial! C'est ce sérieux qui est le secret de la longévité des journaux gais comme Nebelspalter, Punch, New Yorker, Canard enchaîné, etc.

Hochachtungsvoll!

Rédaction Nebelspalter

## «Völker und ihre Heroen»

Antworten an Captain (Sportglosse in Nr. 7)

Die «grosse Kluft» zwischen Schweizern und Oesterreichern offenbart sich nicht in der Handlung einiger Sportidioten, wie Sie solche beschrieben haben. Ähnliches hat sich ja auch schon bei uns ereignet.

Ich möchte Sie bitten, das Buch zu lesen: «Lern es kennen, das Volk der Hirten» von Hans Weigel, österreichischer Mitarbeiter am Nebelspalter. Die Lektüre könnte Sie eventuell dazu veranlassen, mit gegengleichem Fairness ein Nachbarvolk einzuschätzen.

A. Sternegg, Schlatt

\*

Mutet sich der Schreiber der Sportglosse in Nr. 7 nicht etwas zuviel Urteilsvermögen zu? Ein Spruchband, von Freunden Klammers gehalten, kann doch wirklich nicht Einblick in die österreichische Seele bieten!

Dem selbstgefälligen Autor dieses Beitrags kann ich nur dringend zum Ueberschreiten des Arlbergs raten, um Land und Leute kennenzulernen. Vielleicht ist dies auch sinnlos bei solcher Humorlosigkeit! Ulrike Payer, Chur

## Aufruf

Liebe Nebi-Leser – Israelfreunde, Tausende von Kindern warten in Israel auf eine angemessene Schulbildung. Das Schweizer Kinderdorf möchte seine Kapazität von 130 auf 200 Kinder erhöhen. Sie können mithelfen, indem Sie gut erhaltene Marken, sorgfältig ausgeschnitten, schicken an: E. Indermaur, Buchsteig 4, 9000 St. Gallen.



Mit Trybol gurgeln!

## Appell an die Frauen

Mein Brief im Nebi Nr. 4 hat wie erwartet, einigen Wirbel verursacht und die vielen Antworten, inhaltlich von krampfhaft lustig bis entsetzlich empört, waren leider wenig sachbezogen. Besonders der Begriff von der sexuellen Hörigkeit gab Anlass zur Entrüstung und wurde durchwegs falsch interpretiert. Diese Hörigkeit ist ein Zustand, in dem Frauen dazu neigen, ihr Denken und Handeln ihrem männlichen Idol anzupassen, um die eigene Erfüllung nicht zu gefährden. Damit beginnt die von mir besagte Abhängigkeit und Unterordnung.

Weiter wurde in mir vielfach der alte «Herrenmensch» gesehen, der besorgt ist, seine Vormachtstellung zu verlieren. Zum Glück gibt es in der schweigenden Mehrheit der Frauen eine Grosszahl Vorbilder, die für das Ansehen der Frauen ungleich mehr tun, als diese von mir erwähnte Minderheit, die einige männliche Hormo-

ne zu viel mit sich herumschleppen und das Karriere-Denken von den Männern übernommen haben.

Zugegeben, ich bin noch immer der scheinbar veralteten Ansicht, dass die Grundlage der menschlichen Gemeinschaft die Familie ist. Und der Mittelpunkt der Familie ist und soll die Frau sein, selbständig und der hohen Aufgabe gewachsen, ein Heim zu schaffen und den Nachkommen eine Kinderstube zu bieten, die im Leben des Menschen entscheidend ist. Diese Aufgabe zu erfüllen, braucht ungleich mehr Substanz, als die meisten Posten in Wirtschaft und Industrie. Die Politik, in der altverrufenen Art, ist und bleibt für die Frau unerspriesslich, weil dort der Charakter der Menschen nur im negativen Sinne verändert wird. Eine Veränderung der heutigen Zustände wäre dringend notwendig, vor allem der moralischen Begriffe, die in der Kinderstube beginnen.

Das Drängen von immer mehr Frauen in die zunehmend rationalisierte Industrie bringt als Nebenwirkung vermehrte Arbeitslosigkeit der Männer und diese wiederum fördert automatisch die Kriminalität. Eine Unzahl, für die Arbeit gutgebaute männliche Kraft liegt brach, oder betreibt ein Schwindelgeschäft.

Im Jahre der Frau sollten die uralten Begriffe von Emanzipation und Partnerschaft endlich einmal realistisch ausgelegt werden. Ich könnte mir vorstellen, dass die Weiblichkeit sich neu entdeckt und Postulate auf ihre Fahnen schreibt, die andeutungsweise etwa so aussehen könnten:

1. Männer sollten einwandfrei nachweisen können, dass sie einer einkommenbringenden, produktiven Beschäftigung nachgehen.
2. Arbeitgeber sollten, solange Vorrat, vornehmlich männliche Arbeitskräfte einstellen.
3. Die untere Einkommensgrenze

soll so hoch angesetzt werden, dass eine menschenwürdige Lebensqualität der Familie gesichert bleibt.

4. Das Einkommen des Mannes gehört zu gleichen Teilen den verheirateten Partnern, wobei 80% des Lohnes, zur Bestreitung des gemeinsamen Haushaltes, an die Frau ausbezahlt werden muss. Der hier verbleibende Rest ist das Einkommen der Frau.

5. Die Ausbildung der Mädchen und Frauen muss den notwendig hohen Ansprüchen Rechnung tragen... etc.

Abschliessend möchte ich noch beigefüglichs machen, dass normale Männer die Frauen nicht nur lieben, sondern auch wirklich schätzen. Aber gerade diese wichtigste Beziehung zu ihnen wird beim heutigen vorlauten Geschrei erheblich strapaziert.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und hoffe, dass Sie diesmal nicht wieder auf alle Palmen steigen.

Rudolf Vögelin, Winterthur

starke  
Gegen Schmerzen

nimm einfach:

Tiger-Balsam  
Rheuma, Arthritis, Bandscheiben, Hexenschuss, Gicht, Kopf- und Nervenschmerzen, Sportverletzungen, Ischias, Husten, Schnupfen, Bronchialbeschwerden.

Als Salbe oder Oel in jeder Apotheke und Drogerie.

